

**577
FEUERSTELLEN
ONLINE**

**schweizerfeuer
stellen.ch**

BEATRICE EGLI, 38,

2013 gewann Beatrice Egli die Castingshow «Deutschland sucht den Superstar» und wurde zu einem der grössten Schlagerstars im deutschsprachigen Raum. Die 38-jährige Metzgerstochter aus Pfäffikon SZ, die Coiffeuse gelernt hatte, gewann diverse Auszeichnungen, unter anderem den renommierten deutschen Echo Pop, drei Swiss Music Awards und einen Prix Walo. Als Wachsfigur steht sie seit 2022 sogar im Berliner Museum Madame Tussauds. Sie hat bereits über zehn Alben veröffentlicht. Mit den meisten erreichte sie mehrere Gold- und Platin-Awards. Beatrice Egli lebt am Zürichsee.



«ICH DARF IN DER HEIMAT GESCHICHTE SCHREIBEN»

Schon als Teenagerin wollte sie Schlagersängerin werden und wurde belächelt. Heute gehört Beatrice Egli zu den Stars im deutschsprachigen Raum. Diesen Herbst tritt sie als erste Schweizer Künstlerin mit einer eigenen Show im Zürcher Hallenstadion auf.

— Interview **Angela Lembo** Fotos **René Ruis**

Feuerverbot: Wegen des Hitzesommers blieb der Cervelat für einmal kalt. Trotzdem genoss Beatrice Egli die kleine Auszeit an der SF-Feuerstelle in Bollingen SG.

**Beatrice Egli, Ihnen als Metzgers-
tochter hätten wir gern ein
Stück Fleisch auf den Grill gelegt.
Leider herrscht derzeit Feuerverbot.
Darum gibt es bloss einen kalten
Cervelat. Schlimm?**

Ganz und gar nicht. Meine Mutter sagte immer: «Du weisst nie, ob es mit dem Feuer klappt.» Darum packte sie mir vor Schulreisen nebst einer Bratwurst auch Cervelats in den Rucksack – und zwar genug, damit ich mit den Gspänli teilen konnte. Übrigens weckt auch diese Feuerstelle Erinnerungen.

Erzählen Sie!

Ich bin in Pfäffikon im Kanton Schwyz aufgewachsen. Meine abendliche Velorunde führte oft um den Obersee. Fast täglich kam ich hier in Bollingen vorbei. Manchmal sprang ich zur Abkühlung in den See. Mit meinen Nichten und Neffen habe ich nebenan auf dem Spielplatz viele Nachmittage verbracht. Für mich bedeutet dieser Ort Familienzeit und kleine persönliche Auszeiten. Hier zu sein, fühlt sich an wie heimkommen.

«Zyt zum Heicho» heisst auch einer Ihrer neuen Songs. Als Schlagersängerin touren Sie vor allem in Deutschland. Im Oktober kommen Sie ins Zürcher Hallenstadion und singen unter anderem Mundartsongs. Warum besinnen Sie sich gerade jetzt auf Ihre Schweizer Wurzeln?

Als ich letztes Jahr die Tour plante, war Zürich auf dem Papier einfach eine Station unter vielen. Erst aus den Medien erfuhr





Heimatgefühle: Schon als Kind verbrachte Beatrice Egli viel Zeit in Bollingen SG. Im Sommer sprang sie hier zur Abkühlung in den Zürichsee.

«Ich habe mich schon in der Schule nicht dafür geschämt, dass ich Schlagersängerin werden wollte.»

ich, dass ich die erste Schweizer Solokünstlerin sein werde, die mit einer eigenen Show im Hallenstadion auftritt. Da wurde mir die Bedeutung erst richtig klar: Das ist etwas ganz Besonderes, denn ich darf mit meinem Schlager in der Heimat Geschichte schreiben. Das hat mich tief berührt. So sehr, dass mir Freudentränen kamen. Also entschied ich, mein Jahr 2026 dem Thema Heimat zu widmen. **Hier in der Schweiz wurde Ihre Arbeit bereits 2015 geehrt, als Sie Ihren ersten Swiss Music Award gewannen. Danach kamen noch zwei weitere.**

Das war eine riesige Ehre, zumal Schlager und Volksmusik an den Swiss Music Awards lange kaum Chancen hatten. Umso gerührter war ich, den Preis vor all den Pop- und Rockgrössen entgegenzunehmen. Gleichzeitig spürte ich damals, dass man mich belächelte.

Woran merkten Sie das?

Viele gingen mir aus dem Weg. Auf dem roten Teppich hielten Kolleginnen und Kollegen Abstand, um nicht mit mir in Verbindung gebracht zu werden. Und an der Party nach der Show wollte fast niemand mit mir auf ein Foto. Das tat weh. Zum Glück hat sich inzwischen einiges geändert.

Inwiefern?

Moderner Schlager und volkstümlicher Pop sind mit Bands und Künstlern wie der Stubete Gäng, Heimweh oder Trauffer in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Das spüre ich auch innerhalb der Branche. An der Party nach den diesjährigen Swiss Music Awards fühlte ich mich erstmals

richtig wohl, weil ich keine Exotin mehr war. Sogar hippe Kolleginnen und Kollegen kamen auf mich zu und sagten: «Deine Musik ist zwar nicht meins, aber dich finde ich megacool.»

Wie erklären Sie sich, dass Mundartmusik und Schlager derzeit so populär sind wie selten zuvor?

Musik, die nah, verständlich und durch die eigene Muttersprache besonders greifbar ist, bringt Menschen zunehmend einander näher und schafft Verbindung. Das zieht viele an – über alle Generationen hinweg. Zudem ist Schlager einfach eingängig und bedient sich mittlerweile auch vieler anderer Genres. Dadurch wird er für jüngere Leute wieder interessanter.

Sie waren schon Schlagerfan, als bei Ihren Klassenkameradinnen Popmusik von Britney Spears und den Backstreet Boys in Dauerschlaufe lief. Als Teenagerin will man doch dazugehören. Warum haben Sie Ihre Liebe zum Schlager trotzdem nie versteckt?

Das wäre mir nie in den Sinn gekommen. Meine Eltern haben mir beigebracht, für das einzustehen, was man liebt. In ihrer Metzgerei setzten sie Ideen um, über die andere den Kopf schüttelten – etwa Catering, als das noch kaum jemand machte. Ich habe mich schon in der Schule nicht dafür geschämt, dass ich Schlagersängerin werden wollte. Mein Herz schlägt eben für Schlager, das war immer so und wird immer so bleiben. Ich gehörte auf dem Pausenplatz trotzdem zu den Cooleren – was vielleicht auch an meinen drei älteren →

**Auszeit: Beatrice Egli
hat gelernt, auf ihren
Körper zu hören und sich
auch Pausen zu gönnen.**

Brüdern lag, mit denen es sich niemand verscherzen wollte. (lacht)

Ihre Freundin Carmen Lopes Sway, Kinderliedermacherin und Schwester von Musiker Marc Sway, beschreibt Sie als eine Frau mit Zielen, die niemals aufgibt.

Mein Leitsatz lautet: Wenn dir jemand Steine in den Weg legt, schichte sie aufeinander und klettere hinauf, denn die Aussicht kann nur besser werden. Daran habe ich mich stets gehalten – obwohl es einige Steine auf dem Weg gab. Zwar ging es mit der Karriere bergauf, nachdem ich 2013 die Castingshow «Deutschland sucht den Superstar» gewonnen hatte. Den wenigsten ist aber bewusst, dass ich davor viele Rückschläge einstecken musste, um überhaupt so weit zu kommen.

Wie meinen Sie das?

Ich weiss nicht mehr, wie oft ich an Talentwettbewerben auf den letzten Plätzen landete. Ich stand vor Jurys, die mich auslachten, und hörte immer wieder, mit Schlager könne ich nicht meinen Lebensunterhalt verdienen. Mich haben solche Erlebnisse eher angespornt als demotiviert. Dann musste ich eben besser werden. Und doch kann ich nicht behaupten,

«Wenn dir jemand Steine in den Weg legt, schichte sie und klettere hinauf. Die Aussicht kann nur besser werden.»

dass ich nie gezweifelt hätte. Besonders schlimm war es 2007 nach dem Grand Prix der Volksmusik. Ich war mit Lys Assia angetreten, und wir hatten einen der letzten Ränge belegt.

Lys Assia behauptete später in den Medien, Sie beide hätten nur deshalb schlecht abgeschnitten, weil Sie zu dick seien. Sie waren damals 18. Was machte das mit Ihnen?

Die körperliche Veränderung ist für viele junge Frauen eine Herausforderung. Bei

mir fand die verletzende Diskussion in der Öffentlichkeit statt. Ich war komplett überfordert, hinterfragte alles und fühlte mich auf der Bühne nicht mehr wohl.

Kurz darauf gingen Sie nach Hamburg an eine Schauspielschule – also wieder dorthin, wo man sich vor anderen zeigen muss. Warum?

Vor allem wollte ich herausfinden, wer ich bin. Und ich dachte mir: Wo kann ich das besser als fernab von meinem behüteten Zuhause, dort, wo ich ganz auf mich allein gestellt bin. Rückblickend war die Schauspielschule eine meiner besten Entscheidungen, weil ich dort als Mensch gereift bin. Im ersten Jahr ging es nur um mich: Wo sitzt meine Stimme, was kann ich mit meinem Körper erzählen, wo liegen meine Stärken? Ich lernte, mich nicht mehr an fremden Erwartungen zu messen, sondern nur an meinen eigenen. Seither weiss ich: Ich bin gut so, wie ich bin – auch mit meinen weiblichen Kurven.

Ihr Traum erfüllte sich: Sie wurden eine der bekanntesten Schlagersängerinnen im deutschsprachigen Raum. 2019 packten Sie aber erneut Ihre Koffer und gingen für mehrere Monate nach Australien. Weshalb?

ANZEIGE



Shake Company und MAAG Moments präsentieren:
Nach dem Touchstone Pictures Film «Sister Act», Drehbuch: Joseph Howard

Ein himmlisches Musicäl

SISTER ACT

11.11.2026 bis 10.1.2027 · MAAG Halle Zürich
sisteract-musical.ch

Medienpartner



TagesAnzeiger



Partner



Unsereigen kann sich.

**Zurück
für kurze
Zeit!**





«Ich bin gut so,
wie ich bin – auch mit
meinen weiblichen
Kurven.»

Als meine Karriere 2013 Fahrt aufnahm, gab es für mich kein Halten. Ich arbeitete fast ohne Pause durch. Von zu Hause war ich das gewohnt: In der Metzgerei hatte ich schon als Kind am Mittwochnachmittag Spiessli gedreht, während andere sich in der Badi amüsierten – weil man halt mithilft, wenn die Familie einen Betrieb hat. Und so machte ich es auch als selbständige Musikerin: nachts reisen, morgens Presse Termine und Proben, abends Bühne – oft übernachtigt oder sogar krank mit fast 40 Grad Fieber. Irgendwann funktionierte ich nur noch, ohne auf mich und meinen Körper zu hören. Wie schon die Jahre in

Hamburg waren auch die Monate in Australien vor allem eine Reise zu mir selbst. **Was haben Sie dort über sich gelernt?**

Dass es eine Stärke ist, gut zu mir zu schauen und mir einzugestehen, wenn etwas zu viel wird. Ich realisierte, dass ich Menschen um mich herum brauche, die mich eher bremsen als pushen. Merke ich etwa, dass mich Kleinigkeiten nerven, weiss ich, dass ich eine Pause brauche. Dass ich und mein Team mir heute diese Pausen bewusst schaffen, war ein wichtiges Learning. Aber all das bleibt natürlich weiterhin ein Prozess.

Ihre Neugier brachte Sie dieses Jahr zurück zum Schauspiel.

In «Die Landarztpraxis – Team Sonnenhof» spielten Sie erstmals eine kleine Rolle in einer deutschen TV-Serie. Wie war es?

Intensiv. Aber genau die Art Herausforderung, die ich mag. Ich habe die Arbeit sehr genossen und freue mich auf alles, was noch kommt. Mehr darf ich noch nicht sagen.

Auch in Bezug auf Ihren Beziehungsstatus halten Sie sich gern bedeckt. Seit Jahren spekulieren die Medien über eine Liebesbeziehung mit Ihrem deutschen Kollegen Florian Silbereisen ...

... und wir sagen dazu: «Das wissen nur wir.» Ich bin eine offene Person, aber mein Privatleben soll privat bleiben. Es gibt so viele spannendere Dinge, die mich ausmachen, als ein vermeintlicher Beziehungsstatus.

Und was macht Sie aus?

Ich bin Beatrice Egli, eine selbstbewusste Sängerin. Aber auch eine Freundin, Tante, Schwester und Metzgerstochter – die sich jetzt schampar auf ein Rädli Cervelat freut. ■

BEATRICE EGLI LIVE ERLEBEN

Am Samstag, 10. Oktober 2026, spielt Beatrice Egli im Zürcher Hallenstadion.

BOLLINGEN SG

Wollen Sie bräteln wie Beatrice Egli?



Dann halten Sie die Kamera Ihres Handys auf den QR-Code, oder gehen Sie auf: [schweizerfeuerstellen.ch](https://www.schweizerfeuerstellen.ch)